



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: STURIMMOND 2651 nJL

irdisch: Mai 2001



Ausgabe 3

Inhalte dieser Ausgabe

Vorwort	S. 1
Irdische Neuigkeiten	
- Bericht zur „Hannover Spielt 8“	S. 1
- Die Hetrolle	S. 1
Aventurische Meldungen:	
- Einweihung des Thorwaler Ingerimmtempels (Teil 2)	S. 1
- Von den Feierlichkeiten in Guddasunden	S. 5
- Reaktionen aus Muryt	S. 8
Geschichten aus Thorwal	
- „KoHja übernehmen Sie“ (Teil 2)	S. 8
- „In thorwalschen Gewässern“	S.11
Kolumne: Eldgrimm Schwarzenbek	S.12
Die Thorwal-Website	
-Updates	S.13
Schlußwort	S.13
Impressum	S.14
Kleinanzeigen	S. 5, 7, 11, 13, 14
Werbeinseration	S.14

Liebe Abonnenten !

Bereits zum dritten Mal erscheint die Thorwal-Standarte in Form dieses eMail-Newsletters. Wenn mir zu Beginn der Vorbereitungen jemand gesagt hätte, daß diese Ausgabe 14 DIN-A4 Seiten an Inhalt bietet, ich hätte ihn wohl für größenwahnsinnig erklärt ...

Gerade wegen der weit übertroffenen Erwartungen macht es mich sehr glücklich, mit welchem Enthusiasmus Ihr Eure Artikel und Geschichten schreibt. Ein dickes Dankeschön an alle Mitwirkenden !

Wer sich über das späte Erscheinungsdatum wundert und schon Angst hatte, die Standarte würde diesen Monat gar nicht mehr erscheinen, der sei hiermit beruhigt:

Wegen des Besuches der Convention „Hannover Spielt 8“ am letzten Wochenende konnte ich mich erst heute um die Zusammenstellung kümmern. Ausgabe IV wird aller Voraussicht nach am Pfingstwochenende erscheinen, damit Ihr etwas zum Lesen für den Urlaub habt. ☺ Fast schon Tradition ist es geworden, im Vorwort etwas über die Abonnentenzahlen zu schreiben, jedoch keineswegs selbstverständlich ist der gewaltige Zuwachs an Abonnenten. Letzter Stand waren 102 Besucher, woran sicher auch unsere Flyer-Werbe-Aktion in Hannover „mit Schuld ist“, bei der Volkmar Rösner uns sehr geholfen hat.

Auf Feedback jedoch warten wir immer noch vergeblich. Wir werten das zwar nicht negativ, nachdem die gerade laufenden Umfragen bei YahooGroups! sehr erfreuliche Zwischenstände zeigen, doch trotz allem würden uns einige Zeilen Lob oder Tadel doch sehr freuen. Ihr müßt mit Euren Meinungen auch nicht unbedingt zu uns kommen: wenn Euch bestimmte Artikel / Geschich-

ten gut gefallen oder Ihr noch Fragen / Anregungen habt, dann schreibt doch einfach den jeweiligen Autoren; die eMail-Adressen stehen gesammelt im Impressum.

Um diese von Haus aus sehr „dicke“ Ausgabe nicht noch zusätzlich in die Länge zu ziehen, will ich Euch jetzt noch viel Spaß beim Lesen wünschen und freue mich jetzt bereits auf die Zusendungen zur nächsten Ausgabe !

Euer
Johannes

Irdische Neuigkeiten aus der ÖSA-Welt

Hannover Spielt – Episode 8

Wie viele von Euch sicherlich mitbekommen haben, fand am 28. und 29. April im Haus der Jugend in Hannover bereits zum achten Mal der von der GFR veranstaltete Rollenspielconvent „Hannover Spielt“ statt.

Um den nicht-anwesenden die Ereignisse näherzubringen, haben wir unter der URL

http://www.thorwal.de/news/hs2001/hs2001_bericht.htm

einen ausführlichen Bericht bereitgestellt, der die Ereignisse aus thorwaler Sicht nochmals beleuchtet. Nicht fehlen darf natürlich auch die Fotogalerie unter der gleichnamigen Web-Adresse, die in den nächsten Tagen noch erweitert wird.

Die Hetrolle

Unabhängig von den regelmäßigen Updates der Thorwal-Website haben wir mit dem Erscheinen dieser Ausgabe ebenfalls unsere HTML-Version aktualisiert:

Inhaltliche Änderungen:

--- Die eMail-Adresse von Stefan Einwag, Jarltum Brinasker Marschen, hat sich geändert. Bitte Mails zukünftig an „Stefan.Einwag@T-Systems.de“ adressieren.

--- Rina Scholz von den Sturmkindern aus Thorwal hat sich nun ebenfalls einen Internet-Anschluß zugelegt und sollte ab sofort unter „rina.scholz@exmail.de“ kontaktiert werden.

Aventurische Meldungen

Einweihung des Thorwaler Ingerimmtempels (Teil 2)

Nachdem in der letzten Ausgabe der Thorwal Standarte bereits schon einige Zeilen über den Bau des Ingerimmtempels in Thorwal zu lesen waren, folgt hier nun der Abschnitt über die anschließende Einweihungszeremonie – Viel Spaß !



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: STURIMOND 2651 nJL

irdisch: Mai 2001



[...] Zwei Tage vorher erreichte eine zwergische Delegation aus dem Kosch die Stadt. Sie hatten tatsächlich den beschwerlichen Landweg über Andergast hierher genommen, nur um nicht mit einem Schiff fahren zu müssen ! Eine respektable Leistung mit dem Karren. Wenn sie einen Boten vorausgeschickt hätten, wären sie mit ein paar besseren Fahrzeugen von der Grenze abgeholt worden.

Jedenfalls waren sie nun da und unsere Zwerge ganz aufgeregt. Denn, so teilte man mir mit vor Begeisterung heiser flüsternder Stimme mit, es handelte sich bei dem Anführer der Delegation um Meister Lorthax, Sohn des Loin. Er ist der Stellvertreter des Hüters der Flamme und Träger des Steines.

Da ich - ebenso wie wohl die meisten hier in Thorwal, Tronde eingeschlossen - mit dem Namen absolut nichts anfangen konnte, mußte ich mich erst von dem Angroscho darüber aufklären lassen, daß besagter Meister Lorthax einer der obersten Erzgeweihten des Ingerimm ist und mit „dem Stein“ eines der höchsten Artefakte behütet.

Das erstaunte nun aber doch viele von uns, daß man in der Ingerimm-Kirche der Weihe dieses Tempels bei uns „Barbaren“ so viel Aufmerksamkeit schenkte – wenn es mich auch für unsere kleinen Freunde freute.

Auf jeden Fall nutzte die Delegation den ersten der beiden verbleibenden Tage bis zur Einweihung, um sich ausgiebig von den Strapazen der Reise zu erholen, wozu auch ein ausgiebiges Gastmahl in Trondes Ottaskin gehörte. Es wurden wohlweislich nicht nur thorwalische Spezialitäten aufgetischt, doch waren wir verwundert darüber, daß die Zwerge auch den Meeresfrüchten reichlich zusprachen. Doch erhielten wir schnell schmunzelnde Aufklärung darüber, daß die Fische und Flußtierarten aus dem Angbarer See und dem Großen Fluß seit Jahrhunderten den Speiseplan der Zwerge bereichern. Schau mal einer an !

Allerdings mußten sie sich erst mal an unser Bier gewöhnen, was ihnen nicht schlecht schmeckte, aber eben anders. Die Geweihte Angunde Isenholler versprach, mal ein Fäßlein "Alt-Angbar" nach Thorwal zu senden, damit wir den Unterschied selbst verkosten könnten.

Verwunderung bei den Zwergen hingegen bewirkte unser „Premier Feuer“. Zwar sind sie durchaus auch einen guten Brannt gewohnt und auch ab und zu mal einen echten „Hjalske Rotbrannt“, aber doch geradezu begeistert aufgenommen wurde die traditionelle Art der Thorwal-Zwerge, ihn „warm“ zu trinken, d.h. man entzündet den Brannt im Krüglein kurz vor dem Trinken und wenn dann die rötliche Flamme lustig auf der Flüssigkeit tanzt, führt man das Krüglein zum Mund, möglichst ohne sich dabei den Bart aus dem Gesicht zu senken.

Hier ergab sich für die Ingerimm-Geweihten die einzigartige Möglichkeit, den Verzehr geistiger Getränke mit der Verinnerlichung Ingerimms heiligen Elementes, des

Feuers, zu verbinden und man machte recht ausgiebig davon Gebrauch !

Fürwahr, auch im Kosch kann man einen kräftigen Schluck vertragen, aber mit dem „Feuer“ haben sie es in der Begeisterung wohl doch ein klein wenig übertrieben, denn am nächsten Morgen ging es den Meisten nicht so gut und sie nutzten den Tag zur Erholung ...

Und nun war er endlich da, der Tag der Einweihung, der von unseren Thorwal-Zwergen so unendlich lange herbeigesehnt wurde !

Es war noch recht früh am Morgen und es versprach, ein wunderschöner, mildwarmer Frühlingstag zu werden, Beleman schickte uns nur ein paar kleine Schäfchenwolken, um das strahlende Blau des Himmels aufzulockern.

Die Zwerge brachen zeitig aus den Stollen im Westen der Stadt auf, um begleitet von Tronde und Bridgera persönlich sich noch wenig bei dem Weg quer durch die neu aufgebaute Stadt zum Eisenhof im Osten die eine oder andere Sehenswürdigkeit zeigen zu lassen, wobei auch mal ein lobendes Wort über unseren neuen Steinmetzmeister Bosch fiel. Oh, das muß man mit eigenen Augen gesehen haben, wie da seine Brust schwoll und die Augen glänzten ! Bestimmt einen Spann größer geworden ist er dabei.

So ging es weiter durch die Stadt, aus dem Osttor hinaus und am neuen Sägewerk vorbei, welches sich Meister Lorthax auch noch kurz zeigen ließ.

Überhaupt zeigte er ein großes Interesse an allen Bauwerken und Handwerksarbeiten und ging in der ganzen Zeit, wo ich mit dabei war, nicht ein einziges Mal auf politische Angelegenheiten ein. Tronde war weise genug, diesen Wink zu verstehen und zu respektieren, was viel zur guten Stimmung dieser Tage beitrug.

Schließlich erreichte die Delegation den bunt geschmückten Eisenhof, auf dem nicht weit vom Eingang der Ingerimm-Tempel in seiner Pracht in der Morgensonne erstrahlte. Die Rauchfahnen aus den Schloten wurden schnell von Belemans Atem erfaßt und tanzten mit denen der anderen Schlotte lustig über den Dächern. Auch, wenn heute während der feierlichen Zeremonie hier nicht gearbeitet wurde, so wurden doch alle Essen und Schmelzöfen zu Ehren Ingerimms befeuert.

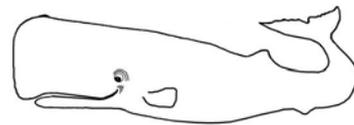
So machte sich nun Meister Lorthax mit unserem Meister Arxas daran, den neuen Tempel zu inspizieren und wie Arxas damals an dem Fenstergitter prüfte nun Lorthax hier das Maß einer Schmiedearbeit, dort den lotrechten Sitz einer Fensterbank, da drüben die fachgerechte Verfürgung der Steine und auch die einwandfrei Funktion der Blasebälge mußte unter seinen prüfenden Blicken Bestand haben.

Bestimmt zwei Stunden nahm diese Inspektion in Anspruch und während sich vor dem Tempel schon eine ziemliche Menschenmenge angesammelt hatte, ließ er sich nun auch noch von einem menschlichen und einem orkischen Meister das jeweilige Seitenschiff erläutern.



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: STURIMOND 2651 nJL



irdisch: Mai 2001

Man konnte ihm gerade auch beim Orken, Meister Aishim Grav'hai, der das thorwalsche doch besser als das Garethi spricht und sichtlich bemüht war, sich mit seiner abgehackten, bellenden Aussprache Lorthax verständlich zu machen, eine gewisse Distanz anmerken und etwas befremdet starrte er öfters auf Aishims gewaltige, mit Silber- und Goldarbeiten verzierte Hauer.

Doch letztendlich akzeptierte er das traute Nebeneinander und begab sich schließlich vor den Tempel, wo ein hölzernes Podest errichtet war, um pünktlich zur elften Stunde die Feierlichkeiten mit Tronde zu eröffnen.

Es war auch Tronde, der die erste Rede hielt. Ich will das hier jetzt nicht alles wortwörtlich wiedergeben, aber Tronde blickte darin kurz zurück auf das vergangene Jahr und was es schreckliches für Thorwal gebracht hatte. Dann bedankte er sich bei den Thorwal-Zwergen für ihre tatkräftige Unterstützung in so viele Dingen wie auch zum Beispiel das Sägewerk, was man von hier aus durch die geöffneten Tore des Eisenhofes sehen konnte. Er fühle sich stolz - und dabei blickte er den aufmerksam zuhörenden Arxas und viele Zwerge in seiner Nähe an - diese Angroschim als seine Freunde bezeichnen zu dürfen !

Dann blickte er Meister Lorthax an und auch ihm sprach er seinen Dank aus im Namen aller für die Unterstützung, die die Koschprovinzen und Bergfreiheiten Thorwal in der vergangenen, schweren Zeit zuteil werden ließen und auch für ihr heutiges Erscheinen, um seine zwergischen Freunde und auch ganz Thorwal mit der Einweihung des Ingerimm-Tempels zu ehren.

„Nun“, sprach er und ein feines Lächeln umspielte sein bartlosen Lippen, während sein Blick in die Runde schweifte, „da dieser Tempel in einer beachtlich kurzen Zeitspanne vollendet wurde, beweist es sich doch, zu welchen stolzen Leistungen alle Handwerker Thorwals fähig sind und darum werde er beruhigt in die Zukunft schauen können, daß auch die Kriegsrüstung den momentanen, starken Anforderungen gewachsen sei !“ Ein allseitiges Nicken der Zwerge und Handwerker und ein breites Grinsen auf den Gesichtern vieler von uns zeigte, daß Trondes Wink wohl verstanden wurde.

Nun trat Tronde zurück, um Meister Lorthax den Vortritt zu lassen und dieser begann mit unvermutet lauter, weit schallender Stimme seine wohlgesetzte Rede.

Schwer sei unsere Prüfung gewesen und bitter die Verluste, doch mögen wir Mut fassen, denn sei doch mit Väterchen Angrosch auch sein Sohn Simia in diese Stadt eingekehrt. Simia, der Sohn Angroschs und Tsas, der Erneuerer, der aus Vergangenen Neues erschafft. So, wie wir schon fleißig in dieser geschundenen Stadt wieder aufgebaut und neues und schöneres geschaffen haben.

An dieser Stelle brachen zwei Elfen, die der Zeremonie wohl aus Neugier vom Rande her zuschauten, merkwürdigerweise in gelinde Heiterkeit aus, doch swafnirslob bekam das Meister Lorthax nicht mit. Wohl aber der eine oder andere Zwerg in der Nähe und unter den dro-

henden Blicken so einiger trollten sich die beiden Spitzohren dann doch um des lieben Friedens Willen.

Inzwischen lobte Meister Lorthax die Arbeit am Tempel und sprach allen Mitwirkenden Anerkennung für das getane Werk aus. Die Arbeit sei Väterchen Angrosch würdig und wahrlich - dabei blickte sich Lorthax um - auch der Platz hier, mitten im Eisenhof, würde sein Wohlgefallen erregen.

Gerade nun, nachdem er geendet hatte und den Podest verlassen wollte, um zur Weihe zu schreiten, trat Bridgera nach vorne und erhob mit ihrer vollen Stimme das Wort.

Aufmerksam hingen alle an ihren Lippen, was sie denn nun dazu sagen würde, daß man in ihrer Stadt fremden Göttern einen Tempel errichtet.

Doch wer einen eifrigen Zornesausbruch erwartete, hatte weit gefehlt, denn mit freundlichen Worten beglückwünschte sie ihre Freunde, die Thorwal-Zwerge und auch die vielen Zugesiedelten aus den Mittellanden dazu, daß sie nun einen Platz hätten, ihren Gott zu verehren. Denn, so betonte sie noch einmal ausdrücklich und deutlich für alle, wenn Ingerimm auch kein Gott der Hjaldinger sei, so ist er doch ein Gott, dem man damit Respekt zu zeigen und zu ehren hat, wie man auch die Freunde seiner Eltern ehren soll.

So trat sie auf den verduztten Meister Lorthax zu und hielt ihm die Hand zur Freundschaft hin. Immer noch ziemlich verblüfft, nahm er die Hand an und Bridgera sprach zu ihm die Worte: „Wir sind weder Ketzer, noch Barbaren, Lorthax. Wir haben nur heimgefunden zu unseren Göttern.“

Und unter lautem Jubelgeschrei aus vielen hundert Kehlen verließen sie den Podest, um nun im Tempel der Weihe beizuwohnen.

Im Tempel wurde es jetzt richtig eng, denn alle Zwerge drängten sich nun hinein, viele ingerimmgläubige Menschen und auch einige Orks. Die Essen waren inzwischen bis zur Rotglut angefacht worden und man hatte allerlei Essenzen und Rauchwerk in die Glut getan. Der Qualm zog sich nun unter der niedrigen Decke durch das ganze Tempelschiff und reizte viele Menschen zum Husten. Die Hitze trieb uns den Schweiß aus den Poren. Den Zwergen schien es nichts auszumachen - kein Wunder, denn sie haben ja ihre Nasen fast einen Schritt weiter unten !

Mit einigen wuchtigen Hammerschlägen an der Esse beendete nun Lorthax symbolisch den Bau des Tempels am heutigen Tage und begann mit den heiligen Rezitationen in der alten Sprache der Angroschim. Viele Zwerge fielen in die Liturgien ein, während die meisten Menschen doch etwas ratlos umherblickten, bis endlich Arxas in thorwalscher Sprache einfiel und Aishim in orkischer.

So dröhnte schließlich der ganze Tempel unter den Lobpreisungen Ingerimms in den Sprachen dreier Völker und den rhythmischen Hammerschlägen auf den Ambossen.



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Sturmmond 2651 nJL



irdisch: Mai 2001

Schließlich, auf dem offensichtlichen Höhepunkt der Litaneien, holte Meister Lorthax aus einer reichverzierten Truhe einen Erzklumpen hervor und stemmte ihn hoch über den Kopf. Schlagartig kehrte bei den Gläubigen ehrfürchtiges Schweigen ein und auch die Hammerschläge verstummten.

Der glänzende Klumpen hatte die Größe und auch die ungefähren Formen eines Kleinkindes, doch wagte ich es in diesem Augenblick nicht, zu fragen was es denn wohl mit diesem Klumpen auf sich hätte.

Lorthax legte ihn auf den großen Amboß und begann wieder eine altzwerghische Liturgie, in die die Angroschim einfielen.

Arxas und Aishim wiederholten sie in den anderen Sprachen, bis alle wieder mit einstimmten. Nun hob Lorthax einen Schmiedehammer und schlug mehrmals im Rhythmus der Liturgie auf den Erzklumpen, während es hinter ihm in der Esse hell aufflammte. Doch war kein Schlag von seinem Hammer zu hören, nein ! Die ganze Erde bebte ! Deutlich war jeder Stoß von den Füßen her zu spüren, auch draußen im Eisenhof, wo sich nun Aufregung ausbreitete. Selbst auf dem alten Ugdalfronir waren die Stöße noch zu spüren.

Obwohl auch ich erschrocken mehr auf das Grollen zu meinen Füßen als auf die Worte der Priester achtete, bleiben sie mir doch im Gedächtnis haften:

„Flamme und Fels ! Hitze und Stahl ! Zorn und Härte ! Mut und Kraft ! Herr des Feuers, Herr des Erzes, erhöre mich !

Gewähre Deinen Kindern in diesem Hause Schutz, wie Du ihn auch einst Hurasch gewährtest, als er Dir seine einzige Tochter opferte ! Kein Beben und auch keine Feuersbrunst sollen dieses Haus zerstören können und es soll all jenen Schutz gewährt werden, die ohne Hader mit Dir in diese Halle traten !“

Und mit einem letzten Schlag kehrte wieder Stille ein. Noch immer das Dröhnen in den Ohren, vernahm ich kaum das Prasseln der Glut, das Zischen der Eisen und das erregte Keuchen der Menge ringsum.

Meister Lorthax hatte den Tempel fürwahr mit Hilfe einer der höchsten Reliquien des Ingerimm-Glaubens eingeseget und eine göttliche Manifestation hervorgebracht !

Viele der Gläubigen befanden sich inzwischen in einer wahren religiösen Verückung.

Nachdem der Erzklumpen wieder sorgfältig in seine Kiste verpackt wurde, nahmen die Gläubigen ihre Gesänge wieder auf und nun, da die Tempeleinsegenung erfolgreich abgeschlossen war, wurden die vielen vorbereiteten Werkstücke gesegnet. Unermüdlich prüften und begutachteten Meister Lorthax und die anderen Geweihten die ihnen präsentierten Stücke, überwachten deren symbolische oder tatsächliche Fertigstellung und Lorthax segnete jedes mit der gleichen Inbrunst und schlug persönlich den Stempel „ING XXI“ ein.

Diese Zeremonie zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin, doch war bei keinem der Gläubigen

eine Spur von Müdigkeit oder Erschöpfung zu entdecken. Mir jedoch machten die Hitze und der Qualm ziemlich zu schaffen und auch sah ich mit durch den scharfen Rauch tränenden Augen, wie Bridgera von Tronde gestützt wurde. So drängelte ich mich durch die Anwesenden bis hin zu ihr, um ihr von der andere Seite Halt zu gewähren und so überstanden wir es schließlich auch. Aber viel länger hätte es nicht dauern dürfen, denn nachdem zum Schluß der Einsegnungen nochmals einige Liturgien angestimmt wurden und wir mit dem Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten endlich den Tempel verlassen konnten, ohne Anstoß zu erregen, mußte sich Bridgera erst mal draußen hustend und keuchend auf einen Stapel Bauholz hinsetzen und ausruhen. Sogleich wurden auch schon von den Umstehenden einige Gefäße mit Brannt herübergereicht und nach ein paar Schlucken bekam Bridgera – swafnir seidank – wieder etwas Farbe ins Gesicht.

Beim anschließenden Festgelage im neuen Ingerimm-Tempel blieb sie dann auch nicht mehr allzulange und ich begleitete sie fürsorglich durch die laue Frühlingsnacht zu ihrer Unterkunft. Dort angekommen, drückte sie mir noch mal fest die Hand und sagte: „Meisje, es war für mich ein harter, aber für Thorwal ein bedeutender Tag, das wohl ! Und nun laß mich schlafen.“

Als ich zum hell erleuchteten Ingerimm-Tempel zurückkehrte, war das Fest noch im vollen Gange und bis weit in die Morgenstunden erzählte uns Meister Lorthax seltsame und interessante Dinge aus der Mythologie der Zwerge.

Klugerweise hielt sich die koscher Delegation diesmal mit den Genuß des „warmen“ Feuers deutlich zurück und so konnten sie sich am Mittag des nächsten Tages bei lauem Frühlingswetter auf den Weg zurück in den Kosch aufmachen. Doch nun begleitet von einer Abordnung von Trondes Hetgarde, sowie eines Ortskundigen, damit sie diesmal auf einen etwas besseren Pfad bis zur andergastischen Grenze gelangen würden und drei Pferdegespannen, um ihnen die Reise zu erleichtern und um die Gastgeschenke mitzuführen - darunter drei Fässer mit Hjalskes Rotbrannt. Doch nicht alle kehrten zurück, denn ein junger, zwergischer Geweihter aus Meister Lorthax Gefolge bat darum, für ein Jahr und einen Tag im neuen Tempel bleiben zu dürfen, was auch gerne gewährt wurde.

Tronde begleitete die Gruppe noch einige Stunden des Weges, ehe er sich herzlich verabschiedete, um in Thorwal sich wieder seinen Amtsgeschäften zu widmen. Wie auch in der Stadt selber wieder langsam so etwas wie Normalität einkehrt - wenn man auch meint, die Zwerge noch geschäftiger als sonst bei der Arbeit zu sehen, dabei ein fröhliches Liedchen pfeifend...

Das wohl, bei Swafnir !

Walpurga Trondesdottir, Skaldin
[Volkmar Rösner]

Anm. des Autors: Für die Beratung bei der Koscher Delegation sei *Fiete Stegers* herzlich gedankt.



Kleinanzeige

HIER

BIETEN WIR EUCH EIN PLÄTZCHEN
FÜR KLEINANZEIGEN AUS **EUREN**
OTTAS, DÖRFERN UND STÄDTEN AN:

GARANTIERT KOSTENLOS,
GARANTIERT GUT ! ☺

EINFACH EINE KURZE MAIL AN:
JOHANNES@THORWAL-STANDARTE.DE
SCHREIBEN.

[Johannes Beier, johannes@thorwal-standarte.de]

Von den Feierlichkeiten in Guddasunden

Wie in der letzten Ausgabe der Standarte bereits berichtet wurde, liefen gegen Ende des Haimamondes Schiffe aus dem gesamten Jarltum West-Prem und darüber hinaus in Guddasunden ein, um gemeinsam mit einem mehrtägigen Gelage die Fertigstellung der Karrenwege zu feiern. Zur Erinnerung: Halbwegs befestigte Wege - zumindest dort, wo es unausweichlich erschien - ziehen sich nun durch das gesamte Jarltum West-Prem von Ort zu Ort, von Rovik und Orvil im Norden über Hjalsingor, Guddasunden und Haibuthar bis nach Kord.

Doch würde wohl niemand sonst von diesem lustigen Treiben erfahren, hätten sich nicht Thorleif Björnskratt, der Hetman von Guddasunden und Phileas Vandradsen, der Dorfälteste von Haibuthar, nach dem anschließenden Hjalding zu Prem die Zeit genommen, um uns von der Feier zu berichten.

Thorleif Björnskratt: "Schon am Morgen des 22. Tages des Haimamondes befanden sich neben den Ottas der hiesigen Ottajasko acht weitere stolze Schiffe dicht an dicht gedrängt an den Kaien Guddasundens. An die 170 Nordmänner und -frauen hatten sich in den Kopf gesetzt, ein paar Tage lang zusammen mit den "Gudsundern" kräftig zu feiern - Musik, Tanz, Met, Essen, an nichts sollte es fehlen.

In Anbetracht der großen Menge, die zu feiern gedachte, waren eilig gezimmerte Tische und Bänke an den verschiedensten Plätze in Guddasunden aufgestellt worden. Erstens haben wir keinen Saal, in dem alle hineinpassen und zweitens hat sich diese Vorgehensweise in der Vergangenheit als klug erwiesen, da es so mehr Musik und Freiräume gibt, sich eine bessere Gruppendynamik entfalten kann und - kurz gesagt - die Laune einfach besser ist. So stand für Gefeierte jeder Art neben offenen Plätzen wie der Immanwiese das Versammlungshaus zur

Verfügung, ein Teil der Herberge "Am Fjord", ein leergeräumtes Lagerhaus, die Hafenkneipe "Wir allein" sowie, um Swafnir zu ehren, unser Swafnir-Tempel, ein riesiges, prachtvoll geschmücktes Langhaus. Und überall Essen und Trank soviel man wollte, vielmehr noch als geplant, Dank der zahlreichen Mitbringsel. Hammerfäuste, ich sage Euch, Euer Bier bringt sogar Swafnir zum Rülpsen ! Das wohl !

Zu Beginn der Festlichkeiten versammelten sich alle dicht gedrängt im großen Versammlungshaus, um den traditionellen Begrüßungstrunk entgegenzunehmen. An der Kopfseite des Raumes saßen neben mir und der Hetfrau der hiesigen Ottajasko Ragnhild Thurdomsdottir auf den Ehrenplätzen der Dorfälteste Phileas Vandradsen aus Haibuthar, Hetfrau Hjalla Saldasdottir aus Hjalsingor, Hetfrau Thorid Eiriksdottir der Olporter Hammerfäuste, Hetman Thurgan Jörgeson aus Ljasdahl sowie die Hetleute aus Rovik, Orvil und Kord. Eine wahrlich majestätische Versammlung ! Während meiner Begrüßungsrede und der anschließenden Rede Phileas Vandradsens gingen vierzehn randvoll mit Met gefüllte Stierhörner durch die Reihen, um nach Aussaugen des allerletzten Tropfens das Fest richtig beginnen zu lassen. Zeit genug gab es ja, hielt sich Phileas Vandradsen doch wieder einmal reichlich lang mit seiner Ansprache."

Phileas Vandradsen: "Nach der Begrüßung durch unseren Gastgeber Thorleif Björnskratt ergriff nun ich das Wort. Da ich damals maßgeblich dazu beigetragen hatte, daß man mit den Arbeiten an den Straßen überhaupt begonnen hat, fühlte ich mich nun berufen, auch etwas dazu zu sagen.

Und so begann ich mit einer kurzen Rede: "Freunde und Hjaldinger. Nach langen Jahren der Arbeit haben wir es endlich geschafft, die Straßen, die unsere schönen Heimatorte auch zu Lande verbinden, sind endlich fertig. Doch haben wir dies nur geschafft, weil wir alle zusammengearbeitet haben; keiner von uns hätte es allein schaffen können, das wohl! Was hat es uns gekostet? Nicht viel außer einiger harter Arbeit und Mühsal. Was haben wir davon ? Mehr Freiheit, da wir nun auch zu Lande reisen und handeln können. Ich denke, die Arbeit an den Straßen hat sich trotz allen Widerstandes gelohnt... Gemeinsam sind wir einfach stärker, das wohl! Daher verstehe ich auch nicht die Hjaldinger, die sich gegen Trondes Pläne auflehnen, die nicht vereint arbeiten und vor allem gemeinsam gegen die horasischen Pupshosen kämpfen wollen, sondern statt dessen vorhaben, ihr eigenes Süppchen zu brauen... Glaubt mir: ein Otta, ein Dorf oder eine Sippe mag alleine für sich leben können, doch nur gemeinsam können wir die Canterer wieder aus unserem geliebten Land vertreiben und Rache nehmen für den Mord an ungezählten freien Thorwalern! Also läßt uns hier gemeinsam feiern, so wie wir auch in Zukunft gemeinsam gegen den Feind siegen werden, das wohl, bei Swafnir..."



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: STURMMOND 2651 nJL

irdisch: Mai 2001



Trotz einigem Murrens unter den Zuhörern brachen hier alle in lautem Jubel aus, Trinkhörner und Krüger donnerten gegeneinander und alle riefen laut: "Das wohl, bei Swafnir !" Und damit begannen auch das große Fest..."

Thorleif Björnskratt: "Man strömte von Platz zu Platz, traf alte Freunde wieder, aß, trank, ließ die Musik auf sich wirken, und gab sich voll und ganz der Feierlaune hin. Je später der Abend wurde, desto lauter und ausgelassener wurde es. Hier und da kam es zu einigen handfesten Unstimmigkeiten, sei es, daß unserem Skalde Tevil Hardsgerson sein Wortgefühl strittig gemacht wurde oder daß Ceolgar von den Hammerfäusten offensichtlich Gefallen an Hjalla Saldasdottir gefunden hat, was jedoch wohl weder ihr noch den anderen Hjalsingoren paßte. Doch alles in allem passierte nichts erwähnenswertes."

Phileas Vandradsen: "Schnell wurde aus dem feuchtföhlichen Abend der Anlaß für ein kleines Wettspiel, genauer gesagt für ein Wettrinken, denn die trinkfestesten Vertreter der Dörfer und Ottas hatten beschlossen den Besten unter ihnen ausfindig zu machen. So verlegten wir also die Runde der "Trinkfesten" vor das Versammlungshaus und ich ließ einige Fässer von unserem guten "Feuer von Haibuthar" herbeischaffen. Doch schon nach den ersten zwei Runden beschwerten sich die meisten Teilnehmer des Wettrinkens, man möge ihnen doch mal was wirklich gutes servieren, sonst würden sie doch noch für den Rest des Abends trocken bleiben. Anscheinend war allen außer den Vertretern aus Haibuthar unser Feuer zu stark. Doch noch bevor es zu weiteren Schmähungen unseres Feuers kommen konnte brachten die Guddasundener einige Fässer anderen Schnapses herbei, die im weiteren Verlauf des Wettrinkens schnell trocken wurden. Unter dem lauten Johlen der Zuschauer, die sich ebenfalls nicht vom Trinken abhalten ließen, kippte nach etlichen Runden einer nach dem anderen von der Bank, bis nur noch Swangerda Ordlafsdotter von den Hammerfäusten aus Olport sitzen blieb. Die Olporter jubelten laut auf als eine der ihren siegte, doch kaum versuchte sie aufzustehen, klappten ihre Knie zusammen und sie stürzte zu den anderen "Kampftrinkern" auf den Boden, was von den Anwesenden mit lautem Gejohle und Gelächter kommentiert wurde..."

Thorleif Björnskratt: "Obwohl neben unserer Herberge viele Familien ihre Häuser zur Übernachtung zur Verfügung stellten, haben nur wenige eine Stelle zum Schlafen gesucht, bevor der Hahn krächte. Ebenso wie auch in den folgenden Nächten.

Am nächsten Tag gingen die Feiern fröhlich weiter. Derweil saß ich mit dem Skalden der Hammerfäuste, Raskir Donnerhall, im Hethaus zu einem freundschaftlichen Streitgespräch, bei dem wir mit der Zeit immer mehr Zuhörer gewannen, jedoch liefen die Leute bald wieder heraus, als Thinmar Julfson, ein Skalde aus Hjal-

singor ein bislang ungehörtes Lied vortrug - zweifellos eines der Höhepunkte dieses Tages."

Phileas Vandradsen: "Auch Raskir Donnerhall und die übrigen anwesenden Skalden wollten nun ihre neuen Lieder präsentieren. Leider war, wie ich finde, Raskra Vandrarsdottir, meine kleine Schwester, die Skaldin Haibuthars, nicht mit in Guddasunden, hätte sie sicher auch die Feier mit ihren Sagas bereichern können. Doch auch so wurde es wahrhaft zu einem Höhepunkt des Tages als wir über Raskirs Spottverse lachten, die Seeschlange in Thinmar Lied verfluchten und die eingängigen Refrains mancher anderer Lieder aus vollen Halse mitsangen. "Freibier für alle Skalden !" hieß es schließlich von Thorleif Björnskratt und alle, nicht nur unsere Skalden, jubelten laut über diese Entscheidung..."

Thorleif Björnskratt: "Wie die nächste Nacht verlief, weiß ich nicht mehr. Fragt jemand anderes. Ich weiß nur noch, daß, als ich am nächsten Morgen aufwachte, der Markt schon längst aufgebaut war. Mir ging es nicht ganz so gut, so daß ich mich zurückzog bis zum traditionellen Riemenspringen. Kjetil Gundridsson von den Hammerfäusten hatte mich bereits am ersten Tag angesprochen und dies vorgeschlagen. Natürlich war das geplant! Ein Fest in Guddasunden ohne Riemenspringen? Ha! Und wir hatten unseren Spaß, das wohl! Auf der hiesigen Otta "Sturmmöve" sollte das Springen ausgetragen werden, eskortiert von drei Schiffen mit Schaulustigen. Um es kurz zu machen: Jeder an Bord der "Sturmmöve" durfte einen Hauch von Swafnirs Reich erspüren, doch niemand schaffte die gesamte Länge! Und es lag gewiß nicht daran, daß die Ruderbänke gleichmäßig mit Thorwalern aus allen Schiffen besetzt war. Eher an den sehr kurzen Dünen und den brummenenden Schädeln. Ein beachtliches Gespür zeigte aber auf jeden Fall Kjetil Gundridsson – nun, wen wundert's ?"

Phileas Vandradsen: "Was Thorleif an diesem Tag aber leider verschlafen hat, war das Preisringen, das schon in den frühen Mittagsstunden stattfand. Der Hetmann von Kord hatte sich sogar bereiterklärt ein Preisgeld für den Sieger zu zahlen und ihn für den Rest der Feier mit Essen und Trinken frei zu halten. Offensichtlich hatte er erwartet, daß Hasgar Helgison, der Korder Champion gewinnen würde, doch hatte er nicht mit dieser Konkurrenz gerechnet, da jede Otta und jedes Dorf ihren Champion aufzubieten hatte.

Ich selbst trat für Haibuthar an, mit meinen fast 10 ½ Spann sicherlich ein beeindruckender Gegner, doch konnte ich leider nicht den Sieg für mich verbuchen. Nicht etwa, weil ich meinem Gegner unterlag, sondern weil ich während des Kampfes plötzlich aus dem Ring stürmte, als ich sah, wie sich Ceolgar "der Flinke" von den Hammerfäusten an meine kleine Schwester Lialin Vandradsdottir heranmachen wollte. Das Kind soll zwar endlich unter die Haube, aber deshalb sollte trotzdem mancher darauf achten, was er mit seinen Fingern anstellt! Unter lautem Gegröle der Zuschauer jagte ich den



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: STURIMOND 2651 nJL

irdisch: Mai 2001



Wüstling jedenfalls rund um den Marktplatz. Seinen Beinamen "der Flinke" hat er wirklich zu Recht, denn nach einigen Minuten ging mir die Puste aus und ich sah ihn erst Stunden später wieder...

Das Preisringen gewannen schließlich zwei der Kämpfer: Halvdan "Halbmann" Runesson, ein kurzer we breiter Kämpfer der Hammerfäuste, der einen wahrhaften Stiernacken besitzt, und Hasgar Helgison aus Kord. Es war ein Doppelsieg, da sie beide es schafften, sich mit einer gewaltigen Kopfnuß gegenseitig zu Boden zu schicken."

Thorleif Björnkratt: "Genauso wie beim Axtwerfen am nächsten Tag. Naja, nicht ganz, sagen wir eher so: Man konnte sich hier nicht so recht drauf einigen, wer nun gewonnen hatte. Der Streit konzentrierte sich in erster Linie auf Ragnhild Thurdomsdottir und Hjalla Saldasdottir, die beide den Sieg jeweils für sich proklamierten - zu entscheiden war es nicht mehr, da das Holz splitterte, statt zu brechen. Die Schlägerei, die sich unweigerlich anzubahnen schien, wurde nur dadurch verhindert, daß eine handvoll Thorwaler, die offensichtlich gerade eine derbere Schlägerei hinter sich hatten, die Situation entspannen konnten: Eine Hammerfaust hatte in einer direkt am Fjord gelegenen Sauna auf einen Stein gepinkelt, wonach sie beim besten Willen nicht mehr zu verwenden war. Konsequenterweise wurde die Sauna auch kurzerhand in Kleinholz verwandelt."

Phileas Vandradson: "Um Kleinholz ging es auch beim zweiten Spiel des Tages, dem Baumstammwerfen. Allerdings passierte hierbei nicht viel Aufregendes, außer das ein kleiner Stall von einem der Baumstämme abgerissen wurde. Offensichtlich hatte der arme Kerl aus Orvil schon etwas zu viel getrunken, sonst hätte er die Wurfrichtung nicht dermaßen verfehlen können. Gewonnen haben schließlich meine Jungs und Mädels aus Haibuthar, denn wenn es um Baumstämme geht, kann uns so leicht keiner was vormachen..."

Thorleif Björnkratt: "Der nächste Tag sollten denn auch der letzte für die große Feier sein. Die Sonne hatte ihren höchsten Punkt schon lange erreicht, als einige Hammerfäuste die Immanschläger entdeckt hatten und begonnen, den Ball durch die Gassen zu prügeln. Sofort wurde die Idee johlend aufgenommen und man versammelte sich auf der Immanwiese, um zügig Mannschaften aufzustellen. Kaum hatte das Spiel begonnen, so säumten den Spielfeldrand eine Vielzahl Menschen: solche, die mitzuspielen gedachten, solche, die Wetten abschlossen und solche, die schon am bloßen Zusehen Freude empfanden. Es gab einen regen Wechsel von Spielern und dennoch gewann das Spiel nie an Fahrt - unnötig zu sagen warum. Zumindest dröhnte der Kopf bei jedem Schritt, Bremser bremsten durch Brechreiz und so weiter. Es war ein Heidenspaß, doch einfach nicht der richtige Tag, um ein Turnier oder ähnliches in Gang zu setzen. Wer gewonnen hat ? Keiner !"

Phileas Vandradson: "Bei einem echten Turnier wären die Spiele wohl auch recht einseitig gewesen. Guddasunden hatte schließlich einen deutlichen Heimvorteil, zumal die gesamte Mannschaft anwesend war. Nur wir aus Haibuthar hätten Euch vielleicht noch etwas entgegenseetzen können, da auch unsere Mannschaft fast vollständig in Guddasunden um Feiern war. Aber wie auch immer; so hatten wir auf jeden Fall jede Menge Spaß und viel zu Lachen !"

Thorleif Björnkratt: "Nach einem deftigen Abschiedessen am Abend machten sich am nächsten Morgen die ersten Schiffe wieder auf die Heimreise oder auf den Weg zum Hjalding nach Prem, die letzten fuhren erst zwei Tage später.

Meiner Meinung nach eine sehr gelungene Weihe unserer neuen Wege. Mögen sie uns immer sicher tragen !"

Phileas Vandradson: "Hier kann ich mich Thorleif nur anschließen. Ein hervorragendes Fest für eine hervorragende Leistung unserer Dörfer. Und ein Zeichen für etwas, an das wir alle in diesen Zeiten denken sollten: "Gemeinsam sind wir allem gewachsen !" Das wohl, bei Swafnir!"

Thorleif Björnkratt, Hetman von Guddasunden

[Christian Dahlmann]

& Phileas Vandradson, Dorfältester von Haibuthar

[Christian Erdmann]

Anm. der Autoren: Danksagen möchten wir auch den "Gästen des Festes", die uns teilweise mit reichen Informationen eindeckten: Manuel Schneider, Volkmar Rösner und vor allem Sven Wichert.

Kleinanzeige

Unser Motto für den Frostmond:

"Feuer von Haibuthar"

Des Fischers bester Freund im Sturm...

Außen echt stark, hält's innen echt warm !

Zu beziehen direkt in Haibuthar und bei ausgewählten Händlern !

[Christian Erdmann, Haibuthar@thorwal.de]



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: STURIMOND 2651 nJL



irdisch: Mai 2001

Zurückweisung der Anklage gegen das Jarltum Muryt

„Hiermit weise ich jegliche Anschuldigungen gegen unser Jarltum zurück und weise jeden Außenstehenden, der sich gegen die jetzige, von der Bevölkerung frei gewählte Struktur des Jarltums erbost und die Zugehörigkeit einzelner Ortschaften, die sich aus freien Stücken diesem Jarltum angeschlossen haben, in Frage stellt, darauf hin, daß wir durchaus in der Lage sind, die uns angeschuldigte Zerstrittenheit durch eine Gemeinschaftsaktion gegen eben jene Unruhestifter zu widerlegen. Ferner fällt mir auf, daß Neid und Missgunst nicht von unserem Jarltum ausgehen, sondern daß unserem blühenden Flecken Land von außen zugesetzt wird, und zwar von anderen Gemeinschaften, deren Prosperität – es sei betont, durch eigenes Verschulden – nicht so gut verläuft wie die unsrige, und die nun versuchen, mit jeglichem Methoden unsere Gemeinschaft aus purem Eigennutz zu zerstören.

Ich rede von den Anfeindungen, die mir aus unserem Nachbarjarltum zu Ohren gekommen sind. Geradezu lächerlich sind die Erklärungsversuche, mit jenen man versucht, uns die Ortschaften Hjalvidra und Hoijangar zu entreißen. Doch sei gewarnt, Firnlind. Jeglicher weitere Versuch, die Zugehörigkeit dieser beiden Orte zum Jarltum Muryt in Frage zu stellen, werden wir mit entsprechenden Mitteln beantworten. Wir sind kein zerstrittenes Jarltum, und in dieser Frage sind wir uns alle einig. Streckt Eure Tentakel nach Hjalvidra oder Hoijangar aus, und Ihr werdet merken, wie spontan wir sie Euch abschlagen werden, auch mit Hilfe der Hetgarde. Höre nicht auf dieses Geschwätz einer geistig minderbemittelten Gebirgsmatrosin, Tronde. Dein Vertreter in Hjalvidra wird seine Sache schon gut machen, und wir stehen uneingeschränkt hinter Deinen Plänen. Und es sind damals weit weniger tapfere Leute ums Leben gekommen, als durch Firnlinds Worte beleidigt werden; dies ist ein Grund mehr, um einmal – ob mit oder ohne Hetgarde – zu einem klärenden Gespräch nach Auriler zu ziehen...

Firnlind, ich weiß, daß Du anscheinend als Kind zu heiß gebadet wurdest, und daß es Dir deshalb schwer fällt, Worten zu folgen. Deshalb sage ich Dir noch einmal klipp und klar: Solltest Du noch einmal auf die Idee kommen, die zwei Orte für Dein Jarltum zu beanspruchen, dann werden wir – das einig Jarltum Muryt – mit geeigneten militärischen Mitteln reagieren. Und selbst Du solltest so schlau sein um zu merken, daß Ihr da keine Chance haben werdet, zumal Tronde, den Du recht ungeschickt versuchtest zu umgarnen, und seine Hetgarde auch auf unserer Seite stehen werden. Strecke Deine Fuchtel nach Hjalvidra oder Hoijangar aus, und es gibt Senge, und das nicht zu knapp. Ich hoffe, ich habe mich klar ausgedrückt.“

*Thurske Nellgardson, Jarl von Muryt
und der nördlichen Golfregion*
[Torben Leutenantsmeyer]

„Hiermit sei allen Grabjergenern gesagt, daß wir ihnen persönlich die Gedärme herausreißen werden, wenn sie es wagen sollten, an der rechtmäßigen Zugehörigkeit von Hjalvidra und Hoijangar zum Jarltum Muryt zu zweifeln. Dies ist kein Scherz, bei Swafnir!“

Yasma Torbensdottir, Hetfrau von Muryt
[Torben Leutenantsmeyer]

Geschichten aus THORWAL: *KoHja übernehmen Sie!* (Teil 2)

Mit den folgenden Zeilen möchten wir die in der letzten Ausgabe angefangene Geschichte „*KoHja übernehmen Sie!*“ fortsetzen und schließlich in der vierten Ausgabe zu Ende bringen.

Wer die Ausgabe II der Standarte nicht vorliegen hat, kann sie sich jederzeit unter dem Link <http://www.thorwal.de/standarte/archiv.htm> herunterladen.

[...] Jedes Zeit- oder Orientierungsgefühl ging uns verloren. Schließlich hörte ich Halva neben mir sagen: „So kann das nicht weiter gehen. Die Runajasko wird doch nicht umsonst von den Mittelreichern *Halle des Windes* genannt.“ Danach rief sie einige Worte in der Magiersprache, und mir schien es, als ob ihr der Wind selbst antwortete: „Wie kann ich dir zu Diensten sein?“ Halva antwortete: „Ich bitte Dich, schaffe uns ein Auge in diesem Sturm, daß wir in ihm nicht zu Grunde gehen!“ „Diesen Wunsch erfülle ich dir gern.“

Schlagartig beruhigte sich die See rund um unser Schiff. Zweifellos tobte der Sturm weiter, doch unser Schiff schien sich im Zentrum einer 200 Schritt messenden Kuppel zu befinden, in die er nicht mehr vorzudringen vermochte. Doch von der *Haitauer* fehlte jede Spur in dieser Schutzkuppel.

Wieder erhob Halva ihre Stimme: „Ich danke dir, Geist. Uns begleitete ein zweites Schiff, ehe wir von dem Sturm getrennt wurden. Kannst du ihm den selben Dienst erweisen?“ „Nein, dies liegt außerhalb von meiner Macht, denn auch ich vermag es nicht an mehr als einem Ort gleichzeitig zu sein.“

Sie nickte und wand sich an Laske: „Dann muß die *Haitauer* alleine klar kommen. Ich kann keinen zweiten Dschinn beschwören.“ „Laß gut sein, Halva. Ich danke dir, daß du uns aus diesem Unwetter heraus gebracht hast. Es schont in jedem Fall unsere Kräfte, auch wenn wir es vermutlich ohne deine Hilfe durchgestanden hätten.“

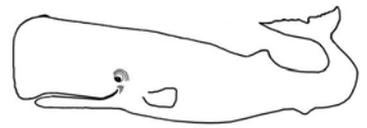
Außerdem müssen wir immer noch warten bis der Sturm abnimmt, denn es hat keinen Sinn, jetzt ins Blaue hinein zu fahren. Wir haben keinen dieser canterischen



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Sturmmond 2651 nJL

irdisch: Mai 2001



Südweiser an Bord, und solange der Sturm tobt werden wir die Himmelsrichtungen nicht bestimmen können.“

„Wir vielleicht nicht, aber der Dschinn kann es. Geist, bitte weise uns den Weg nach Süden!“ „Folgt nur dem Wind!“

Tatsächlich kam ein beständiger Wind auf. Laske wollte den Mast schon wieder aufrichten lassen, doch Halva hielt ihn am Arm zurück: „Nein, laß uns rudern. Ich weiß nicht, wie groß die Macht des Dschinns ist, wie lange er uns beschützen kann.“

So brachten wir die Riemen aus und begannen dem Wind zu folgen. Es war gespenstisch still an Bord, alle hatten den Blick auf das um uns tobende Chaos gerichtet, das uns doch nichts anhaben konnte.

Etwa eine Stunde später drang ein Eisberg vor uns in die uns schützende Kuppel ein. Besonnen wich Laske ihm aus und schon eine viertel Stunde später verschwand der Eisberg wieder in dem tosenden Sturm.

Eine weitere Stunde später ließ sich wieder der Luftgeist vernehmen: „Meine Kraft schwindet. Weiter kann ich euch nicht mehr beschützen.“

Die Schutzkuppel fiel in sich zusammen, doch der Sturm hatte in seiner Wut merklich nachgelassen. Die schritthohen Wellen waren einem auf dem Meer der Sieben Winde üblichen Seegang gewichen. Wenn uns der Dschinn nicht in die Irre geführt hatte, so blies immer noch ein beständiger Wind von Nord einzelne Schneeflocken vor sich her.

Laske korrigierte unseren Kurs nach Osten, der Küste entgegen. Als um Mitternacht die letzten Wolken aufrissen, hatten wir einen menschenleeren Strand erreicht. Swafnir für seine Gnade und Halva für ihre Hilfe dankend, wickelten wir uns in unsere Decken und schliefen fast auf der Stelle ein.

Wir brachen erst spät am nächsten Tag auf. Wie um uns zu verspotten lachte die Sonne von einem makellos blauen Himmel. Am Abend erreichten wir den mit Dore Swantjesdottir verabredeten Treffpunkt, doch die *Haitauer* war noch nicht hier.

Wir warteten den ganzen nächsten Tag vergeblich. Langsam wurde die Zeit knapp, um die Galeere abfangen zu können. Abends sprach ich Laske darauf an.

„Du hast recht, Tore,“ antwortete er mir, „wenn sie morgen nicht kommen, dann werden wir es allein versuchen.“

Die Stimmung war gedrückt. Voll Hoffnung und doch dem Verzweifeln nah wandten wir am nächsten Tag keinen Blick vom Horizont, darauf erpicht, das Segel der *Haitauer* zu erblicken.

Unsere stummen Gebete wurden erhört. Als die Sonne den Horizont berührte tauchte ihr Segel endlich auf.

Bis in die Nacht wurde das Wiedersehen gefeiert und die Besatzung des Haijägers mußte immer wieder erzählen, wie der Sturm sie auf einen Eisberg gedrückt hatte, wie sie sich erst von ihm lösen konnten, als sich der Sturm endlich gelegt hatte und wie es ihnen am Vortag gelungen war, das Festland wiederzufinden.

Mit einem leeren Faß Rotbrannt mehr an Bord stachen wir am nächsten Morgen wieder in See.

In den nächsten Tagen wurde es beständig wärmer. Auf der Höhe von Harben ließen wir die letzten Schneefelder hinter uns, nicht zuletzt, weil wir die Küste von nun an hinter dem Horizont beließen, um nicht vorzeitig von dem liebevollen Geschmeiß entdeckt zu werden. Am 18. Firun, keinen Tag zu früh, erreichten wir die Gewässer, die die Henker von Hylailos auf ihrem Weg nach Pailos kreuzen würde.

Dore und Laske suchten sich zwischen den kleinen Inseln und Felsen einen günstigen Platz aus, an dem wir die Henker von zwei Seiten angreifen konnten, dann ankerten wir und legten unsere Masten um, um möglichst spät zwischen den Felsen entdeckt zu werden.

Bange Stunden des Wartens begannen, bis am Abend des nächsten Tages die scharfäugigsten vermeinten, ein Segel am Horizont auftauchen zu sehen, nur um kurz darauf wieder zu verschwinden. Offenbar ankerte die Henker von Hylailos zur Nacht. Der nächste Morgen sollte die Entscheidung bringen.

Ein letztes Mal schärfen wir unsere Skrajas, während Laske seiner Mannschaft nochmals einschärfte, worauf es morgen im Kampf ankam. Außerdem ermahnte er uns eindringlich zur Ruhe, da das Wasser Geräusche ungewöhnlich weit trägt.

Tatsächlich konnten wir nun von dort, wo wir das Schiff der Walschlächter vermuteten, ein undeutliches Gemurmel hören. Offenbar fühlten sich die Canterer sicher und feierten ein kleines Fest.

In grimmiger Vorfriede auf den morgigen Tag legten wir uns schlafen. Doch noch bevor am Morgen die ersten Strahlen der Sonne den neuen Tag verkündeten, waren alle auf ihren Posten und warteten auf das feindliche Schiff.

Dort erwachte man offenbar erst einige Stunden später, denn erst als sich die Sichel der Sonne deutlich im Osten über dem verhaßten Horasland erhob, zeigte uns das dumpfe Dröhnen der Pauken, daß die Galeerensträflinge ihr Schiff auf Fahrt brachten.

Wenig später kam es in Sicht. Nichtsahnend lief es in unsere Falle, da die horasischen Speichellecker unsere Schiffe zwischen den Schatten der Felsen unmöglich ausmachen konnten.

Schließlich war es soweit. Die Hetleute gaben das Signal zum Angriff. Wie verabredet stimmten sämtliche Rojer auf der *Rache* und der *Haitauer* den Sang von Hyggelik dem Großen an, während sie die Ottas in Bewegung setzten.

Es war ein erhebendes Gefühl, dieses alte Heldenepos, von an die hundert Männern und Frauen gesungen, über die zyklopische See schallen zu hören, während die völlig überraschten Hasenfüße von liebevollen Seesoldaten in Panik versuchten, ihr Schiff klar zum Gefecht zu machen.



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Sturmmond 2651 nJL

irdisch: Mai 2001



Bei der zweiten Strophe mischte sich der Walgesang Bothans unter unser Lied, der Gahaun gegen die Walmörder sandte. Bei der Dritten flogen von der *Haitauer* die ersten Geschosse auf die Henker und lautes Schepfern verkündete die Treffer. Wie Dore angekündigt hatte, hatten ihre Geschützmeister aus ihrem knappen Arsenal an Bord die passende Spezialmunition für den Kampf gegen Galeeren hervorgezaubert. Es handelte sich dabei um sogenannte Stinktöpfe, die bereits auf einige ruhmreiche Einsätze gegen al'anfanische Bi- und Triremen zurückblicken konnten.

Denn es ist ja Gang und Gebe, wenn man eine al'anfanische Galeere aufgebracht hat, die Galeerensklaven frei zu lassen. Mit „normalen“ Geschossen allerdings richtet man eher ein Massaker unter denen an, die man ja eigentlich befreien will. Also nimmt man Tontöpfe, die ähnlich den Hylailer Geschossen beim Aufprall zerplatzen. Doch statt einer unmenschlichen Feuersbrunst erwartet den Gegner eine honigartige, klebrige Substanz, die geradezu niederhöllisch stinkt. Als Dore uns die Funktionsweise erklärte, sagte sie auch noch etwas von zwergischen Ausdünstungen, nahm uns aber das Versprechen ab, davon nichts weiter zu sagen, da Grupp und die anderen hjalländer Zwerge stets sehr pikiert auf diesen Scherz reagieren würden.

Gerade unter Deck, wo nicht so schnell der Wind hinkommt, entfalten die Töpfe ihre volle Wirkung - die Besatzung ist nur noch am Kotzen und nicht mehr in der Lage, zu Rudern.

Und tatsächlich erleichterten sich die ersten Canterer schon kurz nach den Einschlägen der ersten Stinktöpfe von ihrem Frühstück.

Die Rotze bei uns auf der *Rache* schwieg jedoch. Offenbar hatte sich irgend etwas in der Mechanik verhakt. Aber auch die liebfelder Schnecken hantierten immer noch an ihren Geschützen herum, als wir zur vierten Strophe kamen, in der Swafnir Hyggelik eine Vision sendet und er beschloß, in den Süden zu fahren. An dieser Stelle nun tauchte Gahaun auf. Wir kannten ja schon die Wellen, die unsere Drachenboote schaukeln ließ, bei der Galeere aber wirkte sich das bloße Auftauchen des Meeresriesen, der etwa halb so lang wie die Galeere war, verheerend aus. Fast sah es so aus, als wolle sie kentern, so bedrohlich legte sich der Rumpf der Bireme auf die Seite, als ihn die ersten Wellenkämme erreichten. Mühsam richtete sie sich wieder auf, als Gahaun ihre Mannschaften mit Gischt von seiner Fluke bespritzte, nur um sich auf die andere Seite zu legen, als der Wal wieder abtauchte und offenbar zum Angriff überging.

Währenddessen hatte Laske über unseren Gesang gerufen, daß wenn die Rotze streike, wir die Galeere eben auf die übliche Weise stoppen müßten, und wir setzten dazu an, den Canterern die Riemen abzuscheren.

Zur Fünften Strophe hatten die Zahnstocherfechter, die alle einen grünen Hauch um ihre Nasen hatten, ihre Ge-

schütze dann doch schon einsatzbereit – es wurde brenzlich ! Doch eben, als sie feuerten, rammte Gahaun die Galeere und alle Schüsse gingen fehl. Dafür löste sich das Ruder der Bireme in einem wahren Splitterregen auf. Von den Ruderbänken waren Schreie zu vernehmen, ob jetzt aus Überraschung, wegen des heftigen Rucks, der durch ihr Schiff gegangen war, oder weil sie verletzt waren, ließ sich nicht feststellen. Denn die Schreie wurden plötzlich von einem knirschen übertönt, das jeden Seemann mit nur ein wenig Erfahrung das Schlimmste befürchten läßt.

Die Wucht Gahauns Rammstoßes hatte ausgereicht, den Mast der Galeere kurz über seiner Verankerung im Rumpf brechen zu lassen.

Weitere Schreie, diesmal von den, durch ihre Übelkeit gezeichneten Deckmannschaften, als der Mast mitsamt Rah, Segel und Takelage auf sie niederregnete.

Die sechste Strophe. Die zweite Salve der *Haitauer* landete auf dem Deck der Galeere, und wir machten kurzen Prozeß mit ihren Steuerbordriemen. Zu unserem Glück war der Mast mehr nach Backbord gefallen, so daß nur ein paar Teile der Takelage an Steuerbord herunter hingen. In einem perfekten Manöver scherten wir die Riemen wie Strohhalme ab. Diesmal waren es bestimmt Schmerzensschreie, die aus dem Bauch der *Henker* ertönten und ich sprach ein stummes Gebet für die Sträflinge, die wir aus Mittel zum Zweck verletzt, wahrscheinlich sogar getötet hatten.

Die Hetleute gaben das Zeichen zum Rückzug, und als der Bock der Horasier wieder brennendes Verderben in die See schleuderte, waren wir schon außer Reichweite.

Unser erstes Ziel hatten wir ohne Verluste erreicht. Nur eine halbe Stunde dauerte unser erster Angriff, und die *Henker von Hylailos* lag manövrierunfähig vor uns. Doch auch wenn der Hai sich nun nicht mehr rühren konnte – er hatte immer noch Zähne, sprich Geschütze. Daher kam nun Halvas Stunde. Mit einer beschwörenden Geste hob sie die zu einer Schale geformten Hände an ihren Mund und blies über diese Schale in die See.

Keine fünf Minuten später hatte ein nahezu undurchdringlicher Nebel die Bireme eingehüllt und die zweite Phase unseres Angriffs eingeläutet ...

[Fortsetzung folgt]

[Bodo Sauerland]

Hinweis des Autors: Als Autor dieser Geschichte möchte ich meinen Dank an all jene Aussprechen, die mir bei dieser Story mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, als da namentlich wären: Volkmar Rösner, Paddy Fritz, Ragnar Schwefel, Andree Hachmann, Birgit Maas und Frank Mienkuß. Danke Euch allen !



Kleinanzeige

Von der Kaperfahrt zurückgekehrt und der Gattin kein passendes Ge- schenk mitgebracht ?

Das Nudelholz könnt Ihr Euch jetzt ersparen !

**Kauft original horasische Beutestücke bei
Bagna Gundriddottir in Muryt.**

**Wir führen fast alles –
zu günstigen Hehlerpreisen !**

[Torben Leutenantsmeyer, torben@thorwal.de]

Geschichten aus THORWAL: „In thorwalschen Gewässern“

Bericht eines ungenannt bleiben wollenden Matrosen von der *Titinia*:

“Die Admiralität auf Gandar suchte einige Freiwillige die die zerklüftete Küste des Festlandes und die vielen Fjorde erkunden sollten, denn gerade dort wurden die Piratennester der verdammten Thorwaler vermutet. Unsere Kapitänin Sheranja ya Scarpone erklärte sich sofort dazu bereit - ich vermute sie wollte der Admiralität unbeding aufpassen.

Unter uns Matrosen war das Gemurre groß, denn wir hatten ja gerade erst vor einem Praioslauf Anker geworfen, nachdem wir einem Versorgungskonvoi Geleitschutz gaben. Aber da half nichts – unsere Kapitänin wollte wieder auslaufen und wir hatten zu gehorchen. Doch waren wir nicht allein. Zwei weitere Schiffe – ebenfalls freiwillig gemeldet – begleiteten uns. So liefen wir denn aus – die Offiziere alle frohen Mutes.

Als wir gegen Abend in die Nähe der Küste kamen, da passierte es dann. Plötzlich kam dichter Nebel auf und wir verständigten uns mit den anderen beiden Schiffen nur per Zuruf und der Schiffsglocke. Nicht, das es bei klarem Wetter anders wäre, aber da kann man die anderen wenigstens noch sehen. Der Nebel verzerrte die Geräusche und niemand wußte, wie weit die *Perle Rahidas* und die *Efferdshauch* von uns entfernt war. Kapitänin Sheranja ya Scarpone ließ uns vor Anker gehen; in diesem verdammten Nebel war es zu gefährlich in fremden Gewässern so dicht unter Land weiter zu fahren. Der erste Maat murmelte etwas von verfluchter Magie, doch ich denke, daß der Nebel natürlichen Ursprungs war – wie sollten diese primitiven Barbaren auch etwas so

kompliziertes wie die hohe Kunst der Zauberei zuwege bringen ?

Wir dümpelten einige Zeit in der unruhigen See und hörten die beständige Brandung, die die Riffe und steil aufragenden Klippen zu erklimmen suchte.

Irgendwann flüsterte Livia, unser Schiffsmädchen das mir während meiner Wache etwas Gesellschaft leistete, ängstlich, daß da Stimmen sein würden. Erst lachte ich sie aus und wollte sie damit beruhigen, daß sie bestimmt Stimmen von der *Efferdshauch* hören würde, doch sie schüttelte nur den Kopf und bat mich doch einmal genau hinzuhören. Tatsächlich hörte ich es nun auch. Heisere Krächzlaute, ein Stöhnen wie das Schnaufen eines Riesen, dazu die beständige Brandung. Unheimlich ! Als Livia dann noch den Nebel hell aufleuchten sah, lief sie schreiend davon. Gern hätte ich sie begleitet, aber ich hatte doch Deckswache. Die Geräusche waren furchtbar. Inzwischen hatten sich noch mehrere Matrosen und sogar der Rudergänger Kashban di Paralios an der Reling eingefunden und wir alle starrten wie gebannt nach Steuerbord, wo die Geräusche herkamen.

Doch es war nichts zu sehen. Das gelblich-gespenstische Licht verlösch schon bald wieder und nicht viel später verklangen auch die unheimlichen Geräusche. Eine scharfe Stimme von der Achtertrutz ließ uns herumfahren, als wäre der Namenlose persönlich an Bord gekommen. Doch es war nur unsere Kapitänin. Wir alle, die wir unsere Pflicht vernachlässigt haben als wir uns unseren Ängsten über die Geräusche hingaben, bekamen pervalsche Strafen angedroht, falls sie uns dabei noch einmal erwischen sollte. Wir starrte aus weit aufgerissenen Augen in ihre Richtung, was Frau ya Scarpone wohl auf ihre Worte zurückführte, denn ein zufriedenes Lächeln umspielte ihre Lippen. Doch schauten wir nicht sie an, sondern die Gestalt hinter ihr, die sich gerade über das Geländer hangelte. Es war ein... Geist, ein Dämon ! Erst auf den zweiten Blick und nachdem wir unsere Phantasie in ihre Schranken gewiesen haben, erkannten wir die Gestalt als einen hünenhaften Mann mittleren Alters, sein wilder Bart war mit Seetang durchflochten, seine Haare klebten an seinem kloßigen Schädel, dessen Stirn eine salzverkrustete Wunde zierte. Die Kapitänin mußte wohl irgend etwas gehört haben, denn ihr Lächeln erstarb auf ihren Lippen und sie drehte sich langsam, ganz langsam um. Als die beiden sich Auge in Auge gegenüber standen zog der Hüne aus seinem Gürtel eine Axt hervor, die er langsam hob. Wir wollten schon loslaufen um unserer Kapitänin zu helfen, doch ihre schnarrende Stimme befahl uns inne zu halten. Kerzengerade stand sie vor dem unausweichlichen Tod, denn der Barbar konnte auf diese Entfernung gar nicht daneben werfen, und ich bin mir sicher sie hörte bereits Golaris Schwingen rauschen. Doch kein Muskel zuckte in ihrem Gesicht, dessen war ich mir sicher, nicht einmal ein leichtes Beben erschütterte ihren Leib. Die Axt wirbelte durch die Luft und wir hielten den



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Sturmmond 2651 nJL

irdisch: Mai 2001



Atem an. Mit einem dumpfen Geräusch drang die Axt in die Achterrah. Daraufhin brach der Tumult aus. Rezzan unser Smutje, der sich hinter einer Wassertonne auf der Achterrah verborgen hat (dort verbringt er öfters die Nacht. Das härtet ab behauptet er, aber ich bin mir sicher er hält den Gestank in seiner eigenen Kombüse einfach nur nicht aus.) warf ein Belegnagel, der den Hünen am Kopf traf. Werfen konnte er, unser Smutje, daß mußte man ihm lassen. Der Getroffene schaute sich irritiert um und sprang Rezzan an. Mit einem wilden Geschrei warf er ihn über Bord und sprang dann auf das Hauptdeck hinunter – direkt zwischen uns. Dort teilte der Kerl ganz schön aus, das muß ich schon sagen. Dabei fluchte er wie zehn nackte Beni Brachtar. Aber er dauerte nicht lange und wir konnten ihn überwältigen. Unsere Kapitänin befahl uns ihn loszulassen, aber gut auf ihn acht zu geben. Gerade wollte sie ihn wegen verschiedener Delikte die er mit der versuchten Enterung der *Titinia* und der Erschlagung des Smutjes begangen hatte, anklagen, als er wieder anfang zu fluchen und zu schimpfen. Dabei hagelten einige ganz besonders schlimme Äußerungen über unsere Kapitänin hernieder, so schlimm, daß ich sie auf gar keinen Fall hier kundtun werde. Sie wurde knallrot im Gesicht und wurde noch wütender, als sie ohnehin schon war und ihre Augen verengten sich zu kleinen Schlitzen, was nie ein gutes Zeichen ist. Sie befahl uns zwei Schritte zur Seite zu weichen. Aus der Rocktasche ihrer Uniform zog sie eine Balestrina und legte an. Der Hüne lachte dröhnend als er die Waffe sah, doch dieses Lachen blieb ihm im Halse stecken, als er tödlich getroffen nach hinten überkippte. Unsere Kapitänin zischte, daß wir den Dreck über Bord werfen sollten, was wir nur zu gerne taten. Als sie zu ihrer Kajüte ging und dabei an uns vorbei schritt konnte ich zwischen ihren Beinen einen nassen Fleck sehen – ganz so abgebrüht wie sie immer tat, war sie wohl doch nicht.

Am nächsten Praioslauf, der Nebel hatte sich gelichtet, sahen wir einige tote Matrosen im Wasser treiben. Viele von der *Perle Rahidas*. Von dem Schiff selbst war hingegen keine Spur zu sehen. Die unheimlichen Geräusche die wir nachts hörten, waren wohl tatsächlich nur die Schreie und Rufe der kämpfenden Matrosen gewesen, die von dem Nebel bis auf das Unkenntlichste verzerrt wurden. Wir bargen die Leichen (natürlich nur unsere, die der Barbaren ließen wir treiben) und machten uns auf den Rückweg. In Neu-Goldenhelm erblickten wir die *Efferdshauch*. Sie war in dem dichten Nebel abgedriftet und in einen Kampf geraten, konnte die Piraten aber vernichtend schlagen, wie wir hörten. Die *Perle Rahidas* blieb hingegen verschollen.”

[Jens Arne Klingsöhr]

Kolumne:

Eldgrimm Schwarzenbeks Handbuch des Handels und der Bauernfängerei Dritter Teil: Möhrchendeisen

Hallo liebe Freunde des phexgefälligen Standes, es ist mir eine Freude, Euch heute eine besondere Form der Bauernfängerei vorzustellen, das *Möhrchendeisen*. Da diese Variante wohl in den nächsten Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnen wird, möchte ich sie Euch jetzt vorstellen, damit diese Entwicklung nicht ohne Euch abläuft.

Doch bevor ich Euch etwas zu den Praktiken erzähle, etwas Geschichte. Die Ursprünge des Möhrchendeisens sind schon sehr alt und nehmen ihre Anfänge in den Tempeln der Götter. Dort suchten einst viele Gläubige den Schutz der Götter. Die Geweihten gaben ihnen heilige Talismane mit dem Symbol ihrer Gottheit, und sie ließen sich dafür so einiges an Geld in den Opferstock werfen. Im Laufe der Zeit wurde die Auswahl an Talismanen immer größer, und schließlich wurde auch auf andere Dinge der göttliche Segen gesprochen, was für einen prallgefüllten Opferstock gesorgt haben dürfte.

Und an diesem Prinzip knüpfen wir an. Zunächst brauchen wir ein Symbol, das den Leuten etwas sagt, am besten von einer Institution oder das Wappen einer Ortschaft. Schließlich besorgen wir uns jede Menge Gegenstände des Alltags und versehen sie mit diesem Symbol: Trinkbecher, Werkzeuge, Teller, Kleidung, Pferddecken, Schlafsäcke, Schiffssegel und noch vieles mehr. Nun müssen wir uns überlegen, wie wir am Besten unser Symbol auf die Gegenstände bekommen; meistens geht das mit Bemalung oder Gravur. Wenn all unsere Waren fertig sind, gehen wir auf den Markt und preisen sie an. Der fünffache Einkaufspreis ist hierbei schon gerechtfertigt. Und wenn die Leute sich nur so auf die Ware stürzen, dann ist klar, daß wir weiterproduzieren und unser Sortiment erweitern. Ein reichhaltiges Angebot sorgt für einen guten Absatz. Also, wer kreativ ist, wird sich schnell eine goldene Nase verdienen. Natürlich wird der Preis, wenn die Ware erst einmal bekannt ist und sich jeder darum schlägt, langsam erhöht, und zwar solange die Leute blöd genug sind, den Kram zu kaufen; hierfür ist ein besonderes Fingerspitzengefühl erforderlich. Sollte sich kein Absatz mehr finden lassen, dann müßt Ihr den Markt wechseln. Dasselbe gilt auch, wenn die Geweihtenschaft oder Garde hinter Euch her ist.

Für die Profis unter Euch, noch ein Hinweis: Es lohnt sich, „Sortimente“ anzubieten, in denen von jeder Ware genau ein Stück enthalten ist. Die kosten dann zwar genauso viel wie die Einzelstücke zusammen, garantieren aber, daß die Leute auch alles kaufen. Außerdem emp-



fiehlt es sich, mehrere Symbole nebeneinander zu vermarkten; Wenn es neben der Praiostasse noch die Rondratasse gibt, werden die Leute sicherlich beides kaufen, schließlich sind es dieselben Tassen, aber etwas Unterschiedliches ist drauf.

So, liebe Freunde, und nun viel Spaß beim Ausprobieren des Möhrchendeisens. Solltet Ihr davon nicht reich werden oder auf dem Scheiterhaufen landen, dann habe ich nächstes Mal wieder eine Idee für Euch, die Euch garantiert reich macht.

Also bis zum nächsten Mal, Euer

Eldgrimm Schwarzenbek
[Torben Leutenantsmeyer]

Kleinanzeige

**Wird es im Winter zu kalt ?
Dann reibt Euch mit Gjalskerländer
Bärenfett ein !
Das stärkt von innen !
Das echte Gjalskerländer Bärenfett
ist zu beziehen bei
Tronde Svensson in Gjalskermund.**

[Torben Leutenantsmeyer, torben@thorwal.de]

Die Thorwal-Website

Update vom 08.04.2001

Im Monat April war das Updates der Thorwal-Website etwas außer der Reihe und zudem sehr klein, was durch „partielle Zeitnöte“ bedingt war.

Im Mai werden wir uns jedoch wieder an den geplanten Termin zum 20. des Monats halten.

- Banner des „NewWorlds-Rollenspielshop“ eingebaut
[Startseite]
- Ausgabe II der „Thorwal Standardarte“ online zur Verfügung gestellt
[Rubrik: News => Thorwal Standardarte => Archiv]
- Aktualisiertes FAQ für Thorwal-Briefspiel eingefügt
[Rubrik: Briefspiel => Thorwal-FAQ]

Das Letzte ?!

Hallo Leute,

auch dieses Mal ist es mir vergönnt, das Schlußwort an Euch zu richten. Und auch dieses Mal habe ich wieder die Qual, etwas zu finden, was Johannes eingangs nicht erwähnt hat. Ich hoffe mal, daß Ihr alle gute in den Wonnemonat Mai gekommen seid.

Alles neu macht der Mai... Das wäre doch mal ein Aufhänger. Klar, ich danke all Euch zahlreichen Neuabonnenten für Euer Interesse, aber auch den „alten Füchsen“, daß sie uns treu geblieben sind. Die Tatsache, daß unsere Ausgaben immer umfangreicher werden, beweist nicht nur, daß das Leseinteresse steigt, sondern auch, daß sich immer mehr Leute mit Spaß am Schreiben finden, die uns ihre stimmungsvollen Texte zur Verfügung stellen. Das soll aber nun auch eine Ermutigung an die Neuen im Mai sein, daß sie sich mal ein Herz fassen und selbst einen Artikel schreiben. Sicher ist es nicht leicht, einen Anfang zu finden, aber wenn man erst einmal dabei ist, fließen die Worte wie von alleine und vermögen nicht zu versiegen...

Alles neu macht der Mai... Das stimmt auch in soweit, als daß ich heute morgen endlich den ersten Teil meiner Photos von *Hannover spielt! 8* abholen konnte, die Euch auch in den nächsten Tagen zur Verfügung gestellt werden. Ich selbst bedaure, am Samstag bei Kassel im Stau gesteckt zu haben und nicht rechtzeitig zum Thorwal-Workshop gekommen zu sein; ich hätte sehr gern noch einige Gespräche mit Euch geführt, von denen einige wohl recht interessant gewesen sein dürften. Aber was soll es, Hannover spielt nächstes Jahr wieder, und auch sonst haben wir sicher noch genug Gelegenheiten, uns zu sehen. Und die wichtigen Gespräche können wir wie gehabt über elektronische Post oder Telephon besprechen.

Alles neu macht der Mai... Dieser Sinnspruch stimmt so wie nie zuvor, denn ich denke, daß wir alle mit neuem Elan in die nächste Runde gehen können; denn während einige das hier lesen, werden andere sicher schon am Inhalt der nächsten Standardarte feilen. Wir zumindest freuen uns drauf. So, liebe Leute, und bevor ich hier noch mehr Zeit mit langen Reden vergeude und den Inhalt dieser sehr umfangreichen Standardarte noch weiter in die Länge ziehe, will ich Euch noch eins sagen: dieser Text war wie immer das Letzte.

Ciao,
Torben



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: Sturmmond 2651 n]L

irdisch: Mai 2001



Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@thorwal-standarte.de
[Satz & Layout, Online-Publikation]

Torben Leutenantsmeyer | torben@thorwal-standarte.de
[Lektorat, Werbung]

Volkmar Rösner | volkmar@thorwal-standarte.de
[Grafikvorlagen, Satz und Layout der Druckversion]

Online-Auftritt der Standarte
WWW: <http://www.thorwal-standarte.de>

Kontakt zur Redaktion, Leserbrief
eMail: redaktion@thorwal-standarte.de

Auflage: 102 Exemplare
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist der
27.05.2001.

FREIE MITARBEITER

Christian Dahlmann | guddasunden@nexgo.de
Christian Erdmann | Haibuthar@thorwal.de
Jens-Arne Klingsöhr | jarne@htp-tel.de
Bodo Sauerland | hjalske.prem@gmx.de

Wir bedanken uns bei allen oben genannten Autoren herzlich für ihre aktive Mithilfe am eMail-Zine „Thorwal Standarte“, ebenso bei Ragnar Schwefel für die Zusammenarbeit mit dem Thorwal Standard.

Ragnar Schwefel | ragnar@thorwal-standard.de
Thorwal Standard | www.thorwal-standard.de

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und AVENTURIEN sind eingetragene Warenzeichen der Firma Fantasy Productions. Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten. Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel Das Schwarze Auge und zur Welt Aventurien, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma Fantasy Productions stehen können.

Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter.

Die „Thorwal Standarte“ ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler.

Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der vollständige Newsletter weitergegeben wird.

Kleinanzeige

**Die Axt zu kurz –
Der Gegner zu weit ?
Wir haben die Lösung !**

Thiesson & Grupp
Geschütze für große Reichweiten -
wir haben verstanden...

Thiesson & Grupp
Hjalland – Thorwal – Hoijangar

[Volkmar Rösner, volkmar@thorwal-standarte.de]

Werbeinseration



Wer den Klang aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß daß Weiden in Gefahr schwebt und wer die gleichnamige Postille liest, weiß weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille *Fantholi* anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mitt-nächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Je nach Umfang des Heftes zwischen 2,50- und 3,50-DM zu beziehen bei:

J. A. Klingsöhr
Nelkenstr. 20
30167 Hannover
jarne@htp-tel.de

Ende